

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Werbung und Aufnahme entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 157

Mittwoch, den 8. Juli 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. Z. 1529) und den §§ 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. Z. 195) wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtbezirk Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnungen:

- a) vom 1. September 1906, betr. das Verschaffen von Viehskadavern und
- b) vom 20. Oktober 1909, betr. Benutzung eines provisorischen Steges während des Brückenbaues über die Dill werden hiermit außer Kraft gesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 30. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung: Der Bürgermeister: Birkendahl.

Nichtamtlicher Teil.

Oesterreich-Ungarn.

Trotz des gnädigen Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Zeremonienmeister Fürsten Montenuovo kommt in Oesterreich-Ungarn der Unmut darüber nicht zum Schweigen, daß die strengen Forderungen einer veralteten höfischen Etikette schonungslos auf die Befehle des Thronfolgerpaares angewendet wurden. Namentlich ist es der hohe österreichische Adel, der sich durch die Zurücksetzung, die die Herzogin von Hohenberg nach dem Tode erfährt, verletzt fühlt. Auch die Armee und die Marine sprechen ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß dem Thronfolgerpaar bei der Beisetzung die militärischen Ehren verweigert blieben, auf die der verstorbene Erzherzog auf Grund seiner hohen Verdienste um Heer und Flotte hoffen Anspruch hatte.

Bosnien den Bosniaken. Mit der Befolgung dieses Grundgesetzes hat Oesterreich-Ungarn dazu beigetragen, daß in Bosnien Zustände sich einmischten, aus denen die Mörder des Thronfolgerpaares hervorgehen konnten. 96 Prozent der Bevölkerung kann heute noch nicht lesen oder schreiben. Von den zwei Millionen Einwohnern Bosniens sind nur 600 000 Serben und von diesen 500 000 Bauern oder Handwerker, die sich um Politik nicht kümmern und nichts davon verstehen. Auch die übrigen 40 000 Serben sind harmlose Leute und nur etwa 3000 Aufwiegler. Und diese 3000 setzen sich vorwiegend aus Lehrern und Schülern der höheren Lehranstalten zusammen. In wie gewissenloser Weise da gehandelt wird, zeigt der Umstand, daß der Geschichtsforscher der Serajewer Mittelschule in seinen Vorträgen die Deutschen Oesterreich-Ungarns stets als Hochverräter hinzustellen sucht, da sie nach dem Deutschen Reiche vertrieben hätten. Hätte die Wiener Regierung die Schule strenger kontrolliert, wäre der Propaganda der Nährboden entzogen und das Attentat wahrscheinlich verhindert worden.

Zum Generalinspektor der österreichisch-ungarischen Armee wurde an Stelle des ermordeten Thronfolgers der im Jahre 1856 geborene Erzherzog Friedrich, ein Neffe des Kaisers Franz Joseph, ernannt. Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung erfolgt am 15. d. M. Erzherzog Friedrich wird das Oberkommando der österreichischen Landwehr niederlegen und zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls gestellt und das Generalinspektorat der Armee übernehmen. Das Generalinspektorat der Marine übernimmt Marinekommandant Admiral Haus. Erzherzog Friedrich wird bereits die Oberleitung über die diesjährigen großen Manöver führen und sich voraussichtlich vorher nach Deutschland begeben, um sich Kaiser Wilhelm in seiner neuen Eigenschaft vorzustellen. Der Erzherzog empfing bereits die Vertreter der Generalität.

Die Serbenverfolgungen in Oesterreich-Ungarn sollen russischen Meldungen zufolge den Gegenstand von Verhandlungen der Wiener und Petersburger Regierung bilden. Da die antiserbischen Kundgebungen in anderen Staaten unerwünschte Beurteilungen erfahren könnten, so seien nicht nur die diplomatischen Vertreter Russlands bemüht, die öffentliche Meinung zu beruhigen, sondern es lände zwischen Wien und Petersburg auch ein lebhafter Gedankenaustausch statt zur Aufklärung der Ereignisse, die hier im Zusammenhang mit der Bluttat von Serajewo zutage traten. Belgrader Blätter fordern Russland zum Schutz des verfolgten Serbentums auf, dessen orthodoxe Kirchen in Bosnien zerstört und geplündert wurden. Kirchenverbrennungen sind tatsächlich nicht begangen worden. Die Mitglieder einer montenegrinischen Protestversammlung gegen die Serbenverfolgungen suchten vor der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Cetinje zu demonstrieren, wurden daran jedoch durch ein starkes Polizeigebot gehindert. — Der Mörder des Thronfolgerpaares Prinzip wurde am 15. Juli 1895 geboren, ist also noch nicht 19 Jahre alt.

Ein Ministerrat in Wien beschäftigte sich mit Maßnahmen zur Bekämpfung der großserbischen Bewegung. Schärfere diplomatische Schritte gegen Serbien, wie sie vielfach gefordert werden, stehen einer Wiener Meldung der „Voss. Ztg.“ zufolge nicht in Aussicht. — Kaiser Franz Joseph lehrte nach Zischl zurück, um den durch

die Serajewer Bluttat unterbrochenen Sommeraufenthalt fortzusetzen. Das Publikum bereitet dem Monarchen stürmische Ovationen. Für den Empfang waren großartige Vorbereitungen getroffen worden. — Die vermählten Erzherzogskinder treffen am Sonnabend bei ihrer Tante, der Gräfin von Schönburg-Glauchau, geb. Gräfin Chotek, auf Schloß Weichselburg in Sachsen ein.

Wien. Infolge der strengen Presszensur über Bosnien liegen seit vier Tagen keine direkten Nachrichten über den Gang der Hochverratsuntersuchungen in Bosnien mehr vor. Auch das offiziöse Bureau schweigt sich über die weiteren Ermittlungen aus. Dagegen meldet die Belgrader Presse, daß bis Montagabend in Bosnien bereits 15 Serben unter der Anklage des Hochverrats gegen die österreichisch-ungarische Monarchie verhaftet worden waren, und daß Serbien, soweit es sich um serbische Untertanen handelt, die Verhaftungen zum Gegenstand diplomatischer Vorstellungen in Wien machen werde.

Politisches.

Der Anfang der Nordlandreise des Kaisers war vom Wetter wenig begünstigt, es war regnerisch und empfindlich kühl. Die Stimmung an Bord der „Hohenzollern“ war jedoch vorzüglich.

Silberhochzeit des preussischen Finanzministers. Finanzminister Dr. jur. August Henke feiert am Donnerstag in Soest mit seiner Gattin, der Tochter des Apothekers Heddo Weibhaber zu Soest, das Fest der silbernen Hochzeit.

Geisente verboten. Das bayerische Königspaar hat sich aus Anlaß der Verbindlichkeiten, die aus dem Festessen erwachsen, dem König zum 70. Geburtstag einen Tafelaufwand im Werte von 120 000 M. zu überreichen, durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern an sämtliche Regierungspräsidenten die Ueberreichung von wertvollen Geschenken ein für allemal verboten. In dem Rundschreiben heißt es, obwohl der König schon wiederholt ausgesprochen hat, daß ihm die Darbringung von Geschenken durch Städte, Vereine oder Einzelpersonen unerwünscht sei, würden er und die Königin, insbesondere auf Reisen immer wieder durch kostbare Geschenke überrascht, und zwar unter Umständen, die eine Ablehnung als Kränkung hätten empfinden lassen. Das Königspaar verteidigt die gute Absicht der Spender solcher Gaben nicht, wünscht aber dringend, daß sie fortan unterbleiben, und wird in Zukunft grundsätzlich die Annahme wertvoller Geschenke ablehnen.

Einer gesetzlichen Neuordnung des Arbeitswillens. Die Reichsregierung sowie die Mehrzahl der Bundesstaaten ablehnen gegenüber, da die reichsgerichtlichen Auslegungen der geltenden Strafbestimmungen geeignet sind, den Arbeitswilligen den erforderlichen Schutz zu gewähren. Das soll laut „Tagl. Anst.“ in einer Denkschrift, die vom Reichsamt des Innern vorbereitet wird, im Einzelnen nachgewiesen werden. Zudem sind die meisten Bundesregierungen bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verhärtet. Nach dem Vorgange Sachsens beabsichtigt dem genannten Ratte zufolge die preussische Staatsregierung sämtliche Polizeivorschriften über Streikpostenwesen usw., von denen kürzlich einige vom Kammergericht für rechtungswidrig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derart zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industrieregionen die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden. In Polizeiverordnungen, die Ausschreitungen und Unruhestörungen wirksam entgegenzutreten sollen, wird auf die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Bezug genommen werden, nach denen die Polizei die nötigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen hat. Aufgrund der bestehenden reichsgerichtlichen Bestimmungen ist jetzt bereits der Schutz der Arbeitswilligen möglich.

Im Ausschluß des bayerischen Landtags, der die neue Gemeindebeamten-Gesetzgebung zu erledigen hat, ist nach Annahme der §§ 12 und 16 (gesetzliches Verbot jeder Betätigung sozialdemokratischer Gesinnungen durch Gemeindebeamte) eine rednerische Obstruktion der Sozialdemokraten gegen den Gesetzesentwurf eingeleitet, die sich in endlosen Zusatzen erschöpft, um ein Scheitern der Vorlage zu erzwingen.

Für den sozialdemokratischen Parteitag, der im September in Würzburg zusammentritt, wird die vorläufige Tagesordnung schon jetzt veröffentlicht. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion werden Referate erstattet werden über „Militärhaas und Demokratie“, „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtsscheit“ und dergleichen mehr.

Ueber einen Fall ungenierter Spionage durch eine französische Militärabteilung berichtet die „Straßb. Post“. Danach überschritt ein Leutnant des französischen 152. Linien-Infanterie-Regiments mit ungefähr 60 Mann in Feldmarschallfräulein Ausrüstung die deutsche Grenze und rückte bis an die Frankenthaler Abgründe vor, von wo aus man das ganze Münsterland und bei günstiger Witterung das strategisch wichtige Gelände bis Neubreisach übersehen kann. Der Leutnant soll seinen Leuten einen längeren Vortrag gehalten haben und dann nach Frankreich zurückgekehrt sein. Sollte sich die Meldung bestätigen, so kann natürlich von einem Fall unabsichtlicher, versehentlich Grenzverletzung keine Rede sein.

Neue Ausbrüche des Fischchenhases. In Brann finden seit dem Attentat von Sarajewo wieder täglich Ausschreitungen gegen Deutsche statt. 30 Mitglieder eines deutschen Gefangenenvereins wurden auf dem Schlachtfeld von Austerlitz, wohin sie einen Ausflug unternommen hatten, von 300

Soldaten (tschechischen Turnern) mit Steinwürfen und Knütteln hieben angegriffen.

Italienische Spionage in Oesterreich. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurden dort zwei Offiziere der italienischen Armee von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und den Behörden in Rovereto zugeführt. Die Italiener hatten sich beim Bau der neuen österreichischen Befestigungsanlagen an der tirolisch-italienischen Grenze bei Miba zu Spionagezwecken als Handlanger anstellen lassen.

Ein Beweis der immer noch glänzenden Finanzlage Frankreichs ist die Tatsache, daß die neue 800 Millionenanleihe gleich am ersten Tage ihrer Ausgabe dreißig Mal überzeichnet wurde, und daß eine mindestens vierfache Ueberzeichnung mit Bestimmtheit angekündigt wird. Freilich würde das Ergebnis weniger glänzend sein, wenn die Ausgabe der neuen Anleihe nicht zu erheblich günstigeren Bedingungen erfolgt wäre als die der alten. Von dem bisher üblichen Zinsfuß von 3 Prozent hat man abgesehen und gewährt 3,5 Prozent Zinsen. Der Emissionskurs von 99 Prozent war dagegen weniger verlockend.

Wegen des Marokko-Auftriebs wurden der französischen Heeresverwaltung in der Pariser Presse heftige Vorwürfe gemacht. Die Generale in Marokko schienen den Kampf gegen die Marokkaner nicht zum Zweck der Pazifizierung zu führen, sondern eher die Absicht zu haben, ihn möglichst in die Länge zu ziehen. — Wie aus Rabat gemeldet wird, haben die französischen Truppen vor einigen Tagen in der Gegend von El Varadj einen neuen äußerst heftigen Kampf mit den Aufständischen vom Stamme der Jaian und Schleuchs gehabt. Die aufständischen Beduinen gingen wiederholt zur Offensive über. Erst das Eingreifen französischer Artillerie entschied den Sieg der französischen Truppen. Diese verloren 11 Tote, unter ihnen ein Offizier, und 30 Verwundete.

Ein Komplott gegen den Zaren wurde in Paris entdeckt. Dort wurden Meldungen zufolge zwei Russen verhaftet, die Bomben zu dem eingeständenen Zwecke mit sich führten, damit über England nach Rußland zu gelangen und ein Attentat gegen den Zaren zu verüben. Die beiden Verhafteten, die ausländisch gekleidet waren, hatten sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie in geheimnisvoller Weise zwei schwere Pakete mit sich schleppten und auf Befragen in französischer Sprache unverständliche Worte murmelten. Bei ihrer Vernehmung gaben die beiden an, Anarchisten und Russen zu sein; der jüngere will kritisch sein und 26 Jahre alt sein, der ältere, 34jährige, nennt sich Tronjansowitsch. Kritisch wollte sein Pariser Quartier, in dem er vermutlich die Bomben hergestellt hatte, nicht angeben, gestand aber ein, Anarchist zu sein und Anhänger der Propaganda der Tat. Als solcher sei er vor einem Jahre durch seine russischen Kameraden bestimmt worden, ein Attentat gegen den Zaren auszuführen. Seine Absicht war, den Hofzug in die Luft zu sprengen. Mit der Pistole, die er außer den Bomben bei sich trug, wollte er sich nach dem Attentat erschließen.

Albanien. Obwohl tagtäglich von neuen Schwierigkeiten berichtet wird, ist Fürst Wilhelm noch immer auf seinem Throne in Durazzo. Er hat ein Recht darauf, daß auch diese Tatsache unter den zahlreichen Merkwürdigkeiten gebucht wird, mit denen das junge Fürstentum Albanien die Welt überrascht. Aus der Werbung von Freiwilligen für den Fürsten wird in Deutschland so wenig etwas werden wie in Oesterreich. Die Behörden erklären, daß deutsche Reichsangehörige nach den gesetzlichen Bestimmungen für fremde Heeresdienste nicht angeworben werden dürfen; die Anwerbung von Ausländern müßte aber wegen der Schwierigkeiten, die mit den betreffenden Staaten des Auslandes entstehen könnten, verhindert werden. Aus Skutari sind 37 Freiwillige in Durazzo eingetroffen; was soll der Fürst aber mit einer so schwachen Streikraft beginnen! — Besonders ernst ist das erfolgreiche Vordringen der Epiroten. — Mailand. Blättermeldungen aus Salona zufolge sind wochenlanges Verhandlungen der Epiroten mit den muhamedanischen Aufständigen abgeschlossen. Die Epiroten und die Muhamedaner vereinigen sich nach den Abmachungen zur Niederwerfung der Herrschaft des Fürsten Wilhelm. Unione erzählt, daß die aufständischen muhamedanischen Stämme die Unabhängigkeit des Epirus unter griechischem Protektorat anerkennen.

In Mexiko soll Quarta, der soeben zum Präsidenten wieder gewählt wurde, Fluchtvorbereitungen treffen. Er soll für sich und seine Familie 12 Millionen Franks in einer Pariser Bank deponiert haben.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 8. Juli.

(Anerkennung.) Fräul. Hermine Schild von Driedorf, bedienstet bei Herrn Gottfried Grimm-Driedorf, erhielt vom Bezirksverband des Vaterländischen Frauenvereins als Anerkennung für 20jährige treue Dienste eine silberne Brosche nebst Diplom überreicht.

Der Verein ehemaliger 166er, Frankfurt a. M., unternimmt vom 15. bis 18. August d. Js. eine Reise nach Bittsch, dem jetzigen Standort des Regiments, um dem Regiment einen Besuch abzustatten, und die Garnison und Umgegend kennen zu lernen. Anschließend findet eine Besichtigung der Schlachtfelder von Weidenburg, Wörth und der bei Weg gelegenen Schlachtfelder von Gravelotte, Mars-la-Tour, St. Privat etc. statt. Ehemalige 166er, die teilnehmen wollen, können Näheres durch den Schriftführer des vorgenannten Vereins, W. R. Klinger, Frankfurt a. M., Oberstad, Räumlingstraße 3, erfahren.

FC. Das Hinterlandbahnprojekt. Die besondere Dringlichkeit des Hinterlandbahnprojektes nach Wiedenlopf hat die Handelskammer Weylar in einer Eingabe an den Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Rhein-

haben erneut dargelegt und die Bitte ausgesprochen, im Einvernehmen mit dem Oberpräsident der Provinz Hessen-Rheinfels, Hengstenberg, bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten für die baldmöglichste Verwirklichung dieses schon so alten Projekts einzutreten.

FC. Eine Manöverwagenpark-Konferenz findet vom 26. bis 28. August in Fulda statt, zu der 14 Eisenbahndirektionen Vertreter entsenden werden. Es handelt sich hauptsächlich um Fragen des Abtransportes der Truppen aus den diesjährigen Manöver-Kaisermanövern.

FC. Die Herbstübungen 1914 im 18. Armee-Korps. Die Regiments- und Brigade-Übungen der Truppen der 21. Division finden bei Hanau und Gaderndheim und Jülich im Odenwald statt, diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden und zwar über die 49. Brigade bei Biebrich, die 50. Brigade bei Oberursel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademaneöver für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält diese bei Reinheim, die 42. bei Bindensfeld im Odenwald, die 49. zwischen Höchst und Mainz, die 50. Brigade zwischen Frankfurt und Friedberg ab. Divisionsmaneöver sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim im Odenwald, für die 25. Division zwischen Homburg v. d. H. und Mainz statt. Für den 9. September sind beide Divisionen Kriegsmärsche bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmanöver östlich von Darmstadt gegen Groß-Ulmstadt stattfinden. Hieran schließt sich vom 14. bis 19. September das Kaisermanöver.

FC. Die langfristigen Schulden der Städte in der Provinz Hessen-Rheinfels betragen im Jahre 1912 insgesamt 493,98 Millionen Mark. Im Jahre 1905 stellten sie sich auf 292,33 Millionen Mark. Auf den Kopf der Bevölkerung in Hessen-Rheinfels kommen demnach im Jahre 1912 von den langfristigen Kommunalschulden 437,42 Mark oder 1,88 Mark mehr gegen das Jahr 1911. In der Zeit von 1905-1910 haben die langfristigen Schulden für den Kopf der Bevölkerung der hessen-rheinfelschen Städte durchschnittlich jährlich um 1,46 Mark zugenommen. Die langfristigen Anleihen, Hypotheken- und Grundschulden sowie Restausgaben sämtlicher preussischer Städte sind von 2818,54 Millionen Mark im Jahre 1905 auf 4842,79 Millionen Mark im Jahre 1912, also um 2 Milliarden oder 71,82 Prozent gestiegen. 1905 betrug die Schuldenlast pro Kopf der Bevölkerung in Preußen 168,4 Mark, 1912 dagegen 248,6 Mark.

Haiger, 7. Juli. Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Freitag, den 10. Juli, nachmittags 5 Uhr im unteren Sitzungszimmer des Rathauses eingeladen. Tagesordnung: 1. Verpachtung des Steinbruchs im Schlierberg. 2. Bewilligung eines Beitrages für das Nassauer-Tenakal auf dem Schlachtfeld zu Waterloo. 3. Bewilligung der Kosten zu einem Ehrenpreis für das diesjährige Krieger-Verbandsfest. 4. Bewilligung einer Vergütung an die Kriegereidgenossen für die Mitwirkung bei der Veranlassung zur Wertzuwachssteuer. 5. Wahl zur Schuldeputation. 6. Verkauf eines Grundstücks im Distrikt „Vorm Kopf“. 7. Mitteilungen.

Nittershausen, 5. Juli. Nach vielen Bemühungen des hiesigen Regenzuchtvereins und dank der Unterstützung durch den Kreisvorsitzenden Herrn Vondrat von Sigewitz, konnte heute nachmittag mit dem Hebeauftrieb der Regen begonnen. Der zu diesem Zweck engagierte Hirt war mit Bändern und Sträuben geschmückt, und wurde mit weiteren Geschenken beehrt. Alt und jung nahm Anteil an diesem Ereignis und konnte man sehen, daß der Regenzucht und dem Weibgang doch noch reges Interesse entgegengebracht wird. Wünschen wir der Sache im Interesse der Allgemeinheit einen guten Verlauf.

Frankfurt, 7. Juli. Wie verlautet, wird die Königl. Maschinenbau-Schule in den ersten Tagen des September dem

Staat übergeben. Ein bestimmter Tag der Einweihungsfeier steht noch aus.

Die Preise für Schlachtreife Schweine, Primaqualität, sind auf dem Lande fortgesetzt im Rückgang begriffen. Es wird durchschnittlich vom Händler 40 Pfg., ja nur 38 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Den Landwirten hat dieser Preisrückgang bereits zu der Klage Anlaß gegeben, daß sich jetzt die Mastung nicht mehr rentiere. Auf den gestrigen Viehmärkten in Frankfurt und Wiesbaden gingen die Preise für Schweine gegen die Vorwoche etwas in die Höhe.

In Eichstadt aß die 21-jährige Köchin Walpurga Schögel Kirshen mit den Kernen und trank dann Bier. Sie wurde darauf von einem Ohnmachtsanfall betroffen und starb nach wenigen Stunden im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der in den 50er Jahren stehende Schreinermeister Heinrich Schlei hier verlor gestern während des Badens in einem Bannenbad das Bewußtsein und ertrank in der Wanne.

Wiesbaden, 5. Juli. Herzog Philipp von Orleans, der Thronprätendent des Hauses Frankreich-Bourbon, ist hier zum Kurgebrauch eingetroffen und unter dem Namen eines Grafen de Villier im Hotel „Rose“ abgestiegen. 95 hiesige Geschäfte haben sich freiwillig verpflichtet, in den Monaten Juli und August ihre Lokaltüren Sonntags vollständig geschlossen zu halten. Im Vorjahr betrug die Zahl nur 25.

Eppenheim im Taunus, 6. Juli. Turmeinweihung. Gestern nachmittag wurde der von Herrn Direktor Maull-Frankfurt zum Andenken an seine verstorbene Gemahlin gestiftete Konstantenturm auf dem Hahlsberg seiner Bestimmung übergeben. Die Taufe vollzog der Vorsitzende des Stamm-Taunusklubs, Herr Direktor Kramer-Frankfurt, der auch dem Stifter dankte und ihm ein „Frisch auf“ widmete. Den Dank hierfür sprach Herr Professor Maull, ein Sohn des Stifters, aus. Im Namen des Kur- und Verschönerungsvereins dankte dem Stifter Herr Obergärtner Leidenbach und im Namen der Gemeinde (die Grund und Boden schenkte), Herr Bürgermeister Gottschalk. Der Gesangsverein „Sängerlust“ leitete die Feier ein und beschloß sie, worauf ein Waldfest folgte.

FC. Dogheim, 7. Juli. Am 1. Dezember d. Js. tritt der hiesige evangel. Geistliche, Geheimrat Kirchenrat Eibach, nach 50-jähriger Tätigkeit als Seelsorger in den Ruhestand.

Vermischtes.

Die deutschen Kaisermanöver 1914. Es ist bereits auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, die durch die Vereinigung großer Truppenmassen im diesjährigen Kaisermanöver für die Verpflegung entstehen. Gerade dadurch aber wird das Kaisermanöver in diesem Jahre zu einer außerordentlich lehrreichen Übung für Generalstab und Intendantur in der Verpflegung unter Verhältnissen, die denen des Krieges nahekommen. Zum Studium der Heeresverpflegung werden zwar alljährlich Planaufgaben in größerer Zahl bearbeitet und Verwaltungsgeneralstabsdrücke unternommen, sie werden aber in ihrer Bedeutung durch die bevorstehende praktische Übung erheblich übertroffen. Auf eine völlig kriegsmäßig durchgeführte Verpflegung muß allerdings auch in diesem Kaisermanöver verzichtet werden. Die Aufstellung sämtlicher Kriegsverpflegungskolonnen würde ungeheure Kosten verursachen und der Bevölkerung der betreffenden Gebiete zu viele Fahrzeuge entziehen. Aus diesem Grunde muß auch die Aufstellung der Stappenverpflegungskolonnen unterbleiben. An sich wäre ein Manöver mit Aufstellung aller Verpflegungs- und Munitionskolonnen sehr erwünscht, die Ausführung wird aber wohl immer an den Kosten und an der Länge der zur Verfügung stehenden Zeit scheitern. Im bevorstehenden Kaisermanöver werden immerhin, wie schon erwähnt, für die Verpflegung

Verhältnisse geschaffen, die denen des Krieges möglichst nahekommen. Die Verpflegung wird sich wie folgt gestalten: Die Fußtruppen entnehmen ihren Bedarf den unmittelbaren bei ihnen befindlichen Feldküchen. Diese ergänzen sich aus den Lebensmittelwägen, welche sich bei der großen Bagage befinden. Die berittenen Truppen, die nicht über Feldküchen verfügen, beschaffen sich unmittelbar aus den Lebensmittel- und Futterwägen. Die Wiederfüllung dieser Geschäfte aus den Kolonnen, welche den Armeekorps oder Divisionen mit kriegsmäßigen Abständen folgen. Auch von freihändigem Ankauf der Verpflegungsvorräte zur Wiederfüllung der Lebensmittel- und Futterwägen wird weitgehender Gebrauch gemacht werden, wie es auch im Kriege, soweit es die im Lande vorgefundenen Vorräte erlauben, der Fall sein wird. Die Verpflegungskolonnen ergänzen ihren Bestand aus Verpflegungszügen der Eisenbahn, die von der Intendantur nach Bedarf vorgezogen werden. In diesem Rahmen finden die Verpflegungsbeamten bei den Truppen und im Rücken der Truppen die Intendantur durch den sich entwickelnden Bedarfverkehr der Verpflegungskolonnen und -fahrzeuge sowie den freihändigen Ankauf von Lebensmitteln und Futter reichlich Gelegenheit, für ihre Aufgaben im Kriege zu lernen. Es erhebt sich aber auch die dringende Notwendigkeit, auf den Straßen des gesamten Manövergeländes, auch im Rücken der Armeen, strenge Ordnung zu halten und die Manöverleitung in der Durchführung ihrer Absichten zu unterstützen. Die den Armeen vorausgehende Heereskavallerie kauft ihren Haferbedarf im allgemeinen freihändig auf, für den Notfall werden ihr Lastkraftwagenkolonnen für den Haferertrag zur Verfügung stehen, während sämtliche Truppen wie im Kriege für den Notfall eiserne Portionen mit sich führen.

Der Deutsche Schiffschiffverein hat, wie auf der unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg in Travemünde abgehaltenen Mitgliederversammlung hervorgehoben wurde, eine weitere günstige Entwicklung genommen. Im Jahre 1913 sind die Schiffschiffungen-Meldungen um etwa 100 Prozent gestiegen, so daß das dritte Schiffschiff „Großherzog Friedrich August“ zur Notwendigkeit wurde. Der Großherzog von Oldenburg gab seinem Bedauern über die schwere Mißhandlung einiger Schiffschiffungen Ausdruck. Der schuldige Staat sei mit sieben Monaten Gefängnis bestraft worden.

Mit der Gräfin Waldersee, die ihrem vor zehn Jahren verstorbenen Gemahl, dem Generalleutnant und Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China, im hohen Alter von 77 Jahren in den Tod folgte, ist eine Frau aus dem Leben geschieden, die in den achtziger Jahren eine außerordentlich hohe Stellung in der Berliner Gesellschaft einnahm. Im Hause des Grafen und der Gräfin Waldersee verkehrte der regierende Kaiser als Prinz und als Kronprinz mit seiner Gemahlin, auch der damalige Hofprediger Stöcker gehörte zu den regelmäßigen Gästen der gräflichen Familie. Die persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser und Gräfin Waldersee waren sehr innig. Kaiser Wilhelm II. einen Bruch. Anlaß dazu bot der in jener Zeit viel erörterte Scheiterhaufenbrief Stöckers. 1890 trat Herr Stöcker von der Stellung eines Hofpredigers zurück und widmete sich bis zu seinem 1900 erfolgten Tode ganz der politischen und christlich-sozialen Tätigkeit, nachdem er 1898 in den Reichstag gewählt worden war.

FC. Buzbach, 7. Juli. Von den Bewohnern der Orte des Altsiedlerlandes und der Stadt Buzbach ist eine Eisenbahnverbindung von Dutenhofen (Station der Bahnlinie Gießen-Limbach) über Hornsheim und Niederlehen nach Buzbach projektiert und eine Denkschrift ausgearbeitet worden.

Möln, 7. Juli. Heute vormittag besuchten etwa 200 in- und ausländische Journalisten die Deutsche Verbundausstellung. Nach einem Rundgang durch die Ausstellung waren die Teilnehmer mittags 1 Uhr zu einem Frühstück von der Stadt eingeladen.

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Siefmans.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

In ihrem Testament ist das klar ausgesprochen, und alles bare Geld, welches nach ihrem Tode in einem sicheren Gewahrsam im Hellsborn'schen Schloß gefunden werden würde, sollte unverzüglich den Kindern des Oberjägermeisters zufließen. Es waren damals zwei Söhne und zwei Töchter vorhanden.

Erscheint es schon wunderbar, daß eine so kluge, geschäftsfähige Frau das ersparte Geld mit vollem Zinsverlust als totes Kapital aufstapelte, statt es nutzbar zu machen, so war es noch viel verwunderlicher, daß sich nach ihrem Ableben nichts, aber auch gar nichts fand, und die Wardenburgs, trotz des Vermögens, völlig leer ausgingen. Ihr Enkel, der sich im Laufe der Jahre gekräftigt hatte, kam später allen Befürchtungen zum Trotz in den Besitz des Majorats, und seitdem hat sich die Hasselmannsche Familie so ausgebreitet, daß an Agnaten für das Fideikommiß kein Mangel ist.

Die Wardenburgs waren damals sehr enttäuscht und entrüstet. Sie hatten von der schlimmen Gräfin nichts Gutes erwartet, weder bei ihren Lebzeiten noch nach ihrem Tode, aber das Vermächtnis erregte Hoffnungen in ihnen, und diese wurden nicht erfüllt. Sie selbst konnten sich davon überzeugen. In den feierlichen Schränken und Gewölben des Schlosses, wie in den Geheimfächern der Möbel fand sich eine Menge Silbergerät, sowie das eine oder andere einzelne Schmuckstück, Uhren und Ringe und wichtige Papiere, aber kein einziges Stück baren Geldes vor. Die Kasse des Majorats lag im Pentam, und die Börse der Verstorbenen enthielt nur einige Gold- und Silbermünzen. Mit alledem hatten die Wardenburgs nichts zu tun, und der Oberjägermeister, der seine Frau überlebte, kam schließlich zu der Überzeugung, daß das Ganze ein böser Streich der schlimmen Gräfin sei, die ihren Haß bis über das Grab hinaus bekämpfen wollte. Er glaubte nicht an die langjährigen Ersparnisse zugunsten seiner Kinder, an das Vorhandensein eines verborgenen Schatzes. Empört zog er sich für immer von Hellsborn zurück, und auch seine Nachkommen machten keinen Versuch mehr, das Rätsel zu lösen. Dem Enkel der Verstorbenen ließ die Sache aber keine Ruhe. Er glaubte fest an die Wahrheit ihrer Worte, und als seine heilige Pflicht erschien es ihm, das Vermächtnis aufzufinden. Doch alle seine Bemühungen waren vergeblich. Auch der prachtvolle Familienschmuck war verschwunden. Seine Großmutter hatte ihm denselben einmal stolz gezeigt und geheimnisvoll lächelnd betont, daß sie ihn an sicherer, unbekannter Stelle verwahre, doch inzwischen waren viele Jahre vergangen, und er hatte wenig Aussicht, ihn wiederzusehen. Wenn er gestohlen worden war, wer konnte sagen: wann und von wem? Man mußte sich mit dem schweren Verlust abfinden. Später kamen böse Zeiten über das

Land, Krankheit und Krieg, und während der langen Minderjährigkeit des einen Besitzers trat die Vergangenheit mit ihren interessanten Einzelheiten mehr und mehr zurück. Nur das Bild redete noch zu den nachfolgenden Generationen, und das Gedächtnis der schlimmen Gräfin lebte weiter in der Phantasie des Volkes. Von ihr, die ganz plötzlich starb, und keine Zeit mehr hatte, Vorbereitungen zu treffen und Aufklärungen zu geben, nimmt man an, daß die unerfüllte Sehne, um derentwillen ihr Gott den Enkel am Leben ließ, ihr keine Ruhe im Grabe gönnt. Von Zeit zu Zeit steigt sie aus ihrem Rahmen herab, huscht durch das gelbe Zimmer und verliert sich in den verschiedenen Räumen des Schlosses, um vergeblich nach den verlorenen Schätzen zu suchen, und erst, wenn jemand sie findet, wird ihre arme Seele von ihrer Pein erlöst.

Nun, eine hervorragende Persönlichkeit hinterläßt immer eine Spur, sei es im Guten oder Bösen, und gibt zu widerstreitenden Meinungen Anlaß. Als Personalhistoriker enthalte ich mich jedes Urteils über die letzten Absichten der schlimmen Gräfin, als Mensch verweise ich die Geschichte von dem verlorenen Schatz in das Reich der Märchen. Die Ersparnisse unserer berühmten und berühmten Ahnfrau haben entweder nie existiert, oder sie sind von ihr selbst zur Zeit der Not anderweitig verwendet worden. Der Schatz wurde einfach gestohlen, aber um das Bild mit der Maske weht der Zauber einer bedeutungsvollen Zeit, und für uns moderne ist und bleibt es ein interessantes Dokument der Vergangenheit.

Gräfin Gabi hatte glänzende Augen und heiße Wangen, als sie aufhörte zu lesen. Die nächsten Nachkommen der schlimmen Gräfin, die Freiherren Hans Viktor und Ernst August v. Hasselmann, deren Lebensgeschichte mit einer Menge von Daten belegt war, interessierten sie nicht im mindesten. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu der schönen Witze zurück, die so heiß geliebt, so glühend gehaßt und so viel geleistet hatte.

Was sie aber am meisten anzog, war das unaufgeklärte geheimnisvolle Verschwinden des herrlichen Schmuckes und des Sühnegeldes. Ihrem romantischen Sinn entsprach es, an die Existenz des letzteren zu glauben, zumal das Vorhandensein des ersteren von niemandem bestritten wurde. Wenn man die beiden Dinge zur selben Zeit vermist hatte, durfte man auch annehmen, daß sie an demselben Orte versteckt worden waren, und somit lag die Möglichkeit vor, sie gemeinsam wieder aufzufinden.

Ueber ihre Schreibmaschine geneigt, klapperte Gabi eifrig, bis ihre Arbeitszeit abgelaufen war, dann schlich sie schnell in das gelbe Zimmer hinein, öffnete die Türen und verstaute sich in den Anblick des Bildes mit der schwarzen Maske. Nun, da sie seine Geschichte kannte, erschien es ihr nicht mehr unheimlich. Andererseits steigerte sich noch seine magische Anziehungskraft für sie, und es wollte ihr scheinen, als müsse es ihr Aufschluß geben können über das Rätsel, das schon so viele beunruhigt hatte und nun auch ihre Gedanken gefangen nahm. Sie wünschte sehr, nicht mit jemand darüber reden zu können, der ihr Interesse

zeigte, und einem Impuls folgend, nahm sie am Nachmittag das Manuskript mit zur Baroness hinauf. Teilnehmend zeigte sie ihr die Blätter und sagte lebhaft: „Ich bin ganz glücklich, daß der Zufall meinen Wunsch, mehr von der schlimmen Gräfin zu hören, so schnell und in so umfassender Weise erfüllt hat. Darf ich Ihnen einmal vorlesen, was der Herr General hierüber schreibt?“

Die alte Dame bejahte lächelnd. „Ich denke, er würde nichts dagegen haben“, meinte sie, „und ich selbst bin begierig, zu hören, wie er die Sache angefaßt und das vorhandene Material verwertet hat. Unser Großvater machte bereits den Versuch, das Leben dieser merkwürdigen Frau zu schildern, und zwar nach den Mitteilungen seiner Eltern, welche jener Zeit noch so nahe standen. Die hinterlassenen Notizen hat mein Bruder sicher benutzt. Sie allein genügen aber nicht, und nur mit großer Mühe konnte er die dazu gehörigen Akten und Urkunden zusammenbringen, die vorhandenen Lücken durch eigene Forschungen ausfüllen. Unter den vorhandenen Dokumenten ist das Testament der schlimmen Gräfin unstreitig das interessanteste. Es soll im Anfang des Werkes wortgetreu folgen. Doch nun lesen Sie, Fräulein Schacht, wir können dann aber das Ganze reden.“

Gabi gehorchte, und dabei kam ihr so recht zum Bewußtsein, was sie schon bei der ersten Bekanntschaft so lebhaft berührt und so überrascht hatte. Der so sehr beliebte, gehätselte und verfolgte Oberjägermeister am herzoglichen Hofe war ein Freiherr von Wardenburg gewesen, und ihr einstiger Verlobter, Werner v. Wardenburg, lebte nun in abhängiger Stellung in Hellsborn. War das nicht eine seltsame Verkettung von Umständen, ein neuer Triumph der Hasselmanns im Sinne der schlimmen Gräfin?

Bei der nachfolgenden Unterhaltung berührte sie wie beiläufig, dieses Thema und fragte schüchtern: „Baron, Baroness, ist der Oberinspektor mit diesen Wardenburgs verwandt?“

„Allerdings“, war die gelassene Entgegnung. „Er stammt in gerader Linie von dem Oberjägermeister und seiner Gattin Ilse von Hasselmann ab, und ist zugleich sein einziger direkter Nachkomme. Seltener diesen Namensvettern gehören einer anderen Familie an.“

„Kennt er die Geschichte seiner Vorfahren?“

„Allerdings, Fräulein Schacht. Mein Bruder hat ihm sogar das Testament der schlimmen Gräfin gezeigt und ihm scherzweise zu der noch ausstehenden glänzenden Erbschaft gratuliert.“

„Und was sagte er dazu?“

„Gar nichts. Er lachte darüber und tat gut daran. Ich glaube, er könne ebenso gut das große Los gewinnen, ohne erst Lotterien zu spielen, als sich an einem Schatz zu bereichern, von dessen Nichtvorhandensein er fest überzeugt ist.“

Gräfin Gabi lächelte und vergaß ihre Zurückhaltung. „Ich meine, man sollte doch noch einmal danach suchen“, Baroness. Die Auffindung wäre ein Gewinn für ihn und eine Ehrenrettung für die schlimme Gräfin.“

(Fortsetzung folgt.)

Böhm, 7. Juli. (Einbruchdiebstahl.) Unbekannte Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in den Jugendklub der Bürgergesellschaft zu Böhm ein. Die Diebe erbrachen den Schrank des Männergesangsvereins, raubten die bei Gesangswettstreiten errungenen wertvollen Preise, darunter einen Preis der verstorbenen Kaiserin Augusta. Die weniger wertvollen Gegenstände wurden zertrümmert. — Entsprungenes Zuchthaus. Aus einem Gefangenen-Transport des hiesigen Gerichtes, der für das Zuchthaus in Werben an der Ruhr bestimmt war, entsprangen in der vergangenen Nacht kurz vor 1 Uhr drei Schwerverbrecher, die seither zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Einer der Verbrecher, der Gelegenheitsarbeiter Thiene, war erst vor wenigen Tagen wegen schwerer Einbrüche zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Halle, 7. Juli. 6600 Meter Kupferdraht gestohlen. Auf der Strecke Hohenturm-Neuhausen bei Bitterfeld sind 6600 Meter Kupferdraht in der Nacht abgeschnitten und gestohlen worden. Von der Diebesbande fehlt noch jede Spur.

Halberstadt, 7. Juli. Einem weitverzweigten Sacharinsmuggel sind die Behörden auf die Spur gekommen. Wegen jahrelangen, bedeutenden Sacharinsmuggels wurden beide Inhaber der Spezialfirma für Brauereien Wolfheim & Kießling in Halberstadt verhaftet. Ferner wurden zwei Brauereibesitzer in Schönebeck und Wehrstedt verhaftet, die als Abnehmer in Frage kommen. Auch ein Berliner Agent, der Reisende Krause, der Vermittlungsdienste geleistet hat, ist verhaftet worden. In die Schmuggel-Affäre scheinen besonders Brauereien verwickelt zu sein.

Berlin, 7. Juli. In der Weimarerstraße 12 hat sich gestern der 30jährige Getreidehändler Karl Allmers mit seiner Frau durch Leuchtgas vergiftet. Das Motiv der Tat soll in finanziellem Zusammenbruch zu suchen sein. — Ein schwerer Unfall trug sich gestern Abend am Kaiserdamm in Charlottenburg zu. Drei Knaben, die den Damm überschreiten wollten, wurden von einem Straßenbahnwagen der Linie D umgerissen. Während der eine von ihnen mit leichten Verletzungen davonkam, wurden die beiden anderen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. — Der Einbrecher als Kranken-Transporteur seines Opfers. In Steglitz bei Berlin schloß der Einbrecher Krone den Kriminalbeamten Walde, der ihn bei einem Einbruch ergriffen, nieder. Der Einbrecher hob hierauf den schwer verletzten Beamten auf, schaffte ihn in ein Auto und brachte ihn zur nächsten Rettungstation. Er bekannte freimütig, den Beamten, der bald darauf verschied, getötet zu haben. Krone, der verhaftet wurde, ist Epileptiker und zweifellos nicht normal. Er ist wegen vielfacher Einbrüche vorbestraft.

Stettin, 7. Juli. (Streit.) Die Heringsgroßhändler von Stettin haben beschlossen, den Frühlingsfang der schottischen Heringsfischer nicht eher wieder abzunehmen, als bis die Fischer ihre Fangzeit in den Juni verlegt haben. Bis her begannen die Fischer an der schottischen Küste schon im Mai mit dem Heringsfang, worunter die Qualität der Fische erheblich leidet.

Stuttgart, 7. Juli. Sie werden nicht alle. Zwei Bauernburgen in Württemberg wetteten, sie würden die Hochstromleistung der Lieberlandzentrale ohne Gefahr betreiben können. Sie führten ihr Vorhaben richtig aus und exzellierten einen Leistungsmäßig. Der eine wurde durch den 60000 Volt starken Strom sofort getötet, der andere erlitt so schwere Brandwunden und durch Abwurf innere Verletzungen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Wien, 7. Juli. Vom hiesigen Landgericht wurden in mehrtägiger Sitzung einige neue Fälle verhandelt, die mit dem großen Auswanderungsandal zusammen hängen, der im Herbst v. J. Aufsehen erregte. 30 Angeklagte und Agenten des Universal-Reisebureaus waren angeklagt, versucht zu haben, fiktionalen Männern zur Auswanderung zu verhelfen, ferner wegen Uebertretung des Auswanderungsgesetzes und wegen Erpressung an einem Auswanderer. Das Gericht verurteilte acht Angeklagte zu strengen Arreststrafen von 8 Wochen bis 8 Monaten und zu Geldstrafen von 50 bis 1000 Kronen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen und gegen einen das Verfahren abgelehnt.

Petersburg, 7. Juli. Ausgedehnte Waldbrände herrschen im Nordwesten Rußlands. Von den Tümen Petersburgs aus zieht man in westlicher Richtung Feuer-

schein. In der Nähe der Hauptstadt brennen große Torfmoore. Bei Witebsk sind die Wälder durch Feuer zerstört; in der Gegend von Danaburg und Puzin nehmen die Brände den Charakter einer öffentlichen Katastrophe an: ein Feuerriegel umgibt mehr als 5000 Hektar und vernichtet Getreide, Heu und Torfmoore. In Staraja Russa (Gouv. Nowgorod) steht eine von einem Arbeiter fortgeworfene Zigarette einen Neubau in Brand, der, durch den Wind und die Trockenheit gefördert, fünfzehn weitere Häuser binnen zwei Stunden zerstörte. Bei Eptschka (Gouv. Pskow) haben mehrere Waldbrände infolge der Trockenheit, der Hitze und des Windes schweren Schaden verursacht. Auch im Bezirk Tschowin wüten Waldbrände.

Mailand, 7. Juli. Der jüngste Wassereintrich im Simplontunnel hat sich heute in verstärktem Maße wiederholt. Der von Brig abgegangene Personenzug wurde heute früh 6 1/2 Uhr plötzlich bei Kilometer 17 mitten im Tunnel angehalten. Eine riesige Wassermasse hatte die Schienen und Schwellen aufgerissen und die Tunnelsohle wurde, wie sich ergab, um etwa 40 Zentimeter gehoben. Die Lokomotive entgleiste und der Personenzug und die folgenden Wagen legten sich quer über die Lokomotive, wodurch der Wasserabfluß gesperrt wurde. Die Panik, die unter den aus dem Schlafe aufgeweckten Reisenden ausbrach, war ungeheuer, zumal völlige Dunkelheit herrschte. Unter den größten Anstrengungen wurden die Reisenden auf den Schultern von Arbeitern bis zum Südpfortal bei Felle getragen. Man glaubt, daß die Ursache des Wassereintrichs in dem bereits im Bau begriffenen zweiten Tunnel zu suchen ist. Der Verkehr durch den Simplontunnel wurde eingestellt und die Züge über die Gotthard-Linie geleitet.

Theorie und Praxis. Die „Münch. Post“ weiß folgendes hübsches Geschichtchen zu erzählen: „Auto“ rief ein am Portal des Münchener Justizpalastes stehender Herr einem Chauffeur zu. Der Chauffeur hielt an, um den Fahrgast aufzunehmen. „Fahren Sie mich so schnell wie möglich nach dem Amtsgericht Maria-Hilfsplatz!“ erlöste es aus dem Munde des Fahrgastes. Der Chauffeur schaltete die zulässige Geschwindigkeit ein und schlug die kürzeste Fahrtrichtung ein. Ede der Reichensbachstraße ließ der Fahrgast, ein Amtsrichter, anhalten. Er zahlte den Fahrpreis und machte dem Chauffeur Vorhalt über das Schneltempo. „Bedauere, Herr Amtsrichter,“ erwiderte der Chauffeur, „ich darf nicht schneller fahren. Sie haben mich erst vor 14 Tagen wegen Schnellfahrens zu 30 Mark verurteilt.“ Der Fahrgast verzichtete auf weitere Auseinandersetzungen und legte die restliche Strecke zum Tempel der Gerechtigkeit in der Au mit der Straßenbahn zurück!

Der weiße Anzug. Für die Sommerkleidung, besonders in der gegenwärtigen Hitzeperiode, sollten weiße und gelbe Stoffe bevorzugt werden. Hellgrün, rot, grau und blau ist schlecht für die Hitze. Baumwolle leidet die Wärme am besten ab, Leinen fast ebenbürtig, Wolle ist schlecht, Seide steht in der Mitte. Bei leichter Kleidung verträgt der Mensch, wenn der Kopf vor direkter Sonnenbestrahlung geschützt ist, im allgemeinen viel Hitze. Nur schwere und undurchlässige Kleidung ist gefährlich und bewirkt die meisten Hitzschlagfälle. Ist Hitzschlag, der an der Rötung des Gesichtes, der Bewußtlosigkeit in schweren Fällen, an der Trockenheit der Haut, an Schwäche, Zittern und Krämpfen erkennbar ist, eingetreten, so ist das Beste, für richtige Wärmeableitung zu sorgen. Öffnen der Kleider, Kaltwasser-Abreibungen, frische Luft und Ventilation, Kampfer- und Pfefferminz- und Stärkungsmittel bewirken schnelle Wiederherstellung. Direkte Sonnenbestrahlung ruft den Sonnenstich hervor. Eine lokale Ueberhitzung des Gehirns, ohne daß der Körper selbst eine Temperaturerhöhung anzeigt, führt meist zu tödlichem Ausgang.

VW. Nebelsignaltürme. Signaltürme mit unsichtbarem Licht sind das neueste Warnungsmittel für die Küstenschifffahrt, weil der Leuchtturm bei nebligem Wetter leider versagt. An Stelle des Leuchtturms, der strahlendes Licht über die Küstengewässer ausstrahlt, treten jetzt Türme, die dunkle, langwellige Strahlen genau so automatisch ausstrahlen wie Blaufeuern ihren Schein. So wird zurzeit die ganze norddeutsche Küste mit solchen Strahlentürmen versehen, die mit Hilfe eines selbständigen Kontaktstellers in regelmäßigen Zwischenräumen zwei verschiedene Zeichen abgeben. Das eine geht alle 10 Sekunden aus, das andere jede halbe Minute. Eine Bedienung ist beim Abgeben der dunklen Signale ebenfalls nötig wie beim Blaufeuerturm. Dagegen ist natürlich auf den Schiffen, die mit der entsprechenden Empfangsstation für die drahtlosen Signale versehen sein müssen, ein

Mann zum Abhören oder Wachen der Warnungsstrahlen nötig. Für die Schifffahrt bedeuten die Nebelsignaltürme eine wertvolle Errungenschaft.

Aus aller Welt. Innsbruck, 6. Juli. In einem Hotel in Innsbruck hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Ein Herr und eine Dame hatten sich gestern als Ehepaar Weiß aus Hamburg in dem Hotel einquartiert. In der Nacht ertönten Schüsse aus dem Zimmer und als man in dieses eindrang, fand man den Mann tot am Boden liegen. Er hatte die Frau in den Unterleib geschossen und sich darauf selbst entleert. Die Frau wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. An ihrem Auskommen wird gezweifelt. Es soll sich um einen gewissen Reinhard Brochmann aus Rudow bei Berlin und eine Frau Weiß aus München handeln. — Paris, 6. Juli. Frau Caillaux, deren Prozeß in der zweiten Julihälfte verhandelt werden soll, ist jetzt oft leidend und klagt über ungewöhnliche Nervenschwäche. Man befürchtet bereits, daß der Prozeß eine Verzögerung erfahren wird. — Toulouse, 7. Juli. Hier wurde der frühere Bürgermeister der Stadt Auch, Edmond Saint-Martin, ein 60jähriger Mann, verhaftet, der angeschuldigt ist, seine Mutter und seine zweite Gattin durch Gift ums Leben gebracht zu haben. Der Mann gestand den zweiten Giftmord zu; er habe seiner Frau, die zänkisch gewesen sei, ein scharfes Schlafpulver gegeben, „um vor ihr Ruhe zu haben“. — Paris, 7. Juli. Eine 49 Jahre alte Frau, namens Marie Amiot, stürzte sich in einem Anfall von Neurosen aus ihrer im 5. Stock gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster hinunter. Sie wurde bewußtlos ins Krankenhaus geschafft, kam jedoch nach etwa einer halben Stunde wieder zu sich und konnte ohne die geringste Verletzung in ihre Wohnung zurückkehren. — Paris, 7. Juli. Im Nordexpresszuge, der gestern nachmittag 7 1/4 Uhr vom Nordbahnhof in Paris nach Berlin abfuhr, verstarb plötzlich in einem Abteil 1. Klasse eine sehr elegant gekleidete Herr. Der Zug hielt auf dem Bahnhof von Douvres, wo man die Leiche im Bahnhofgebäude unterbrachte. Merkwürdigerweise fanden sich keine Ausweispapiere bei dem Verstorbenen. Man nimmt an, daß es sich um einen Deutschen handelt. — Barcelona, 7. Juli. Der berühmte spanische Stierkämpfer Jose Boney wurde gestern bei einem Stierkampf von einem Stier zerkratzt und verletzt, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag. — Petersburg, 7. Juli. Der ehemalige Verteidiger Port Arthurs im russisch-japanischen Kriege, General Stössel, erlitt einen schweren Schlaganfall, der ihm das Sprechvermögen raubte und die Glieder lähmte. Stössel hatte bekanntlich Port Arthur den Japanern übergeben, als es noch lange zu halten war, er wurde darauf vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt, jedoch vom Jaren begnadigt. — New York, 6. Juli. Wie jetzt bekannt wird, sollte die Bombe, die den Einsturz der Mietskasernen herbeiführte, in dem Gerichtssaal in der Nähe des Rockefeller'schen Landhauses zur Explosion gebracht werden, wo morgen die Verhandlung gegen die Mitglieder der Vereinigung der Industriearbeiter wegen Beteiligung an der Demonstration gegen Rockefeller beginnen sollte. Es gehen Gerüchte von Drohungen gegen den Gerichtshof, falls die Angeklagten nicht freigesprochen würden.

Culturfahrt.

München. Die bayerische Heeresverwaltung übertrug der Zepellinwerft in Friedrichshafen den Bau eines Kriegsluftschiffes für die bayerische Armee. Das neue Kriegsluftschiff wird in Garmersheim stationiert.

— Flugdienst in unseren Kolonien. Die Flugexpedition in Deutsch-Südwestafrika hat durchaus befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Man befürchtet, daß die unter dem Einfluß der Tropenhitze stark verdünnten Luftschichten die Voraussetzungen für die Mechanik der unter europäischen Verhältnissen entwickelten Luftschiffahrt nicht bieten würden. Diese Befürchtung ist gegenstandslos geworden, sodaß der Einführung des Flugdienstes in unseren Kolonien, die für die Postbeförderung von hoher Bedeutung wäre, nichts im Wege stünde.

— Einen hübschen Wettbewerb auf dem Gebiet des Flugwesens bereitet der schlesische Aeroklub vor. Er wird eine Flugzeugmodellausstellung in größerem Maßstab veranstalten, zu der als Aussteller nur Schüler aller schlesischen Schulen, mit Ausnahme der Handwerkerhörschulen, zugelassen werden. Die Modelle müssen ohne fremde Hilfe von den Schülern selbst hergestellt sein. Der Aeroklub hat 15 Preise von 100 Mark abwärts ausgesetzt.

Ans Dillenburger Vergangenheit.

Von Dr. C. Dönges.

138. Sagen und Volkstümliches.

In der letzten amtlichen Vortragskonferenz der hiesigen Kreis-Kulturinspektion II wurden nach einem Vortrag über Heimatkunde auch die Sagen Dillenburgs in den Kreis der Vortragskonferenz gezogen. Es fehlt an einer allgemein zugänglichen Sammlung und Festlegung dieser im Dillenburger Wochenblatt vor 60-70 Jahren veröffentlichten Sagen. Die vorliegende Broschüre soll die Grundlage bieten zu einer Sammlung von Sagen, Sprachproben, Kinderliedchen, Sprichwörtern, Volksweisen und Bräuchen unserer Gegend. Mitarbeiter aus Stadt und Land sind zur Beisteuerung von Beiträgen hierdurch eingeladen.

Einige der zunächstfolgenden Sagen waren Gegenstand eines Vortrags von Breßler in 1888; sie finden sich im Jahrgang 1888 des „Dillenburger Wochenblatt“. Wir beginnen mit einer 1888 nicht bekannt gewordenen „Sage vom Heunstein“, veröffentlicht im „Dillenburger Wochenblatt“ von 1844, Seite 89.

1. Sage vom Heunstein.

Der Heunstein, eine eine halbe Stunde von Dillenburg gelegene Bergkuppe, ist in der umliegenden Gegend hinlänglich bekannt. Mancher von den Bewohnern unserer Stadt hat schon diese Höhe ersteigen, und mag sich, still und sinnend auf den diesseits bedeckenden Trümmern sitzend, Ausschluß über die früheren Geschicke dieses Ortes gewünscht haben. Einst stand hier, so lautet allgemein die Sage, ein stolzes Schloß. Das Schloß lag noch die kolossalen Steinblöcke, welche umherliegen, und der dieselben umschließende Graben, jetzt freilich von wildem Strauchwerk überwachsen und von der Zeit fast ausgefüllt. Wer aber einst hier gehaust, durch welches Geschick die herrliche Feste in Schutt verfallen, ist nur Wenigen bekannt. Ich will es erzählen, was mir durch ein glückliches Ungescheh der Sage zutrug.

Ein gewaltiger Hügel hatte sich in alter Zeit dieses Schloß erbaut. Daher der Name Heunstein, der sich allmählich in Heunstein verflacht hat. Er hatte sich das ganze Land umher ausbreiten und galt für den mächtigsten und reichsten Mann weit und breit. Und was sein Glück vollständig machte, an

seiner Seite blühte ihm das schönste Weib, das je in diesem Lande war gesehen worden. Aber trotz ihrer Schönheit vermochte sie nicht, ihren Gatten im Schloße zurückzuhalten; sein Tatendrang litt nicht, daß er, die Früchte früherer Siege genießend, in mäßiger Ruhe erschlafe. Er hatte von starken Helden gehört, die aus fremdem Lande einbrechend, fern an dem großen Strome des Rheins schon manchen sich ihnen entgegenstellenden Feind besiegt hätten. Er selbst brannnte vor Begierde, sich mit diesen Helden zu messen, und nachdem er eine große Zahl ihm ergebener Mannen um sich versammelt, zog er aus gegen Osten in das ferne Land. Als er Abschied nahm von der trauernden Gattin, sprach er ernst zu ihr folgende Worte: „Teures Weib, manches Jahr wird vergehen, ehe ich heimkehre in mein Schloß. Bleibe mir treu und gedulde mein. Noch einen Wunsch habe ich außerdem, den Du mir nicht versagen wirst. In meinem Garten steht ein Blümchen, Du kennst es wohl; es ist weiß, wie der Schnee. Dies Blümchen war stets meine Freude; hege und pflege es mir zu Liebe, bis ich heimkehre. Versprich mir, daß Du keinen Tag vergaßest, es zu pflegen, so stirbt es für immer.“ Die Gemahlin des Hünen versprach weinend, stets treulich des Blümchens zu warten, und der Hügel zog von dannen.

Das Weib begoß täglich mit Sorgfalt das geliebte Blümchen; es war ihre einzige Freude. So hatte sie sieben Jahre das Blümchen gepflegt, als eines Tages der Sohn eines fernern Königs in ihr Schloß kam, und nur für einen Tag gastliche Aufnahme beehrte. Woher er gekommen, wohin er gewollt, mag er wohl der schönen Hünenfrau gesagt haben, aber die Sage hat es vergessen. Der Jüngling war schön, wie ein Engel des Himmels, schöner, als sie je einen Mann gesehen. Wenn sie in sein blühend Antlitz schaute, so verschwand ihr alles um sie her, die ganze Welt vergaß sie, sie vergaß, o Unglück, das geliebte, ihrer Pflege vertraute Blümchen. Erst als der schöne Gast das Schloß verließ, kehrte ihr die Besinnung wieder, und mit der größten Bestürzung gedachte sie des vernachlässigten Blümchens. Sie eilte mit Hast in den Garten, und siehe, well und zertreten lag es am Boden. Sie negte es verzweifelt mit ihren Tränen, aber umsonst. Das Blümchen war auf immer erloschen. Da weinte die Arme Tag und Nacht, und dachte mit Furcht an die Rückkehr des Gatten.

Bald erschien der Hügel, und als das Weib ihm ängstlich entgegen ging, war die erste Frage, die er an sie richtete,

nach dem anvertrauten Blümchen. Sie mußte ihm sagen, daß es durch ihre Schuld vertrieben sei. Da ergriff den Hünen gewaltiger Zorn, und er stieß sein Schwert ihr in die weiche Brust. Und in seiner Wut und seinem Schmerze zerstörte er sein ganzes Schloß, daß kein Stein auf dem andern blieb. Darauf zog er wieder hinaus in die weite Welt; man hat nie mehr etwas von ihm gesehen noch gehört.

Das unglückliche Weib aber sitzt noch jetzt trauernd in den unterirdischen Räumen des zerstörten Schloßes bei den zurückgelassenen Schätzen des Hünen, und weint um den Verlust des Blümchens. Alle sieben Jahre blüht an einem Tage des Mai eine Blume, weiß wie der Schnee, auf den bemosten Trümmern des Schloßes; wer sie findet, der kann das trauernde Weib erlösen und die Schätze gewinnen. Nur ein Mann hatte seit jener Zeit das Glück, sie zu finden. Es war ein armer Holzhacker, der eines Abends nach seiner Arbeit im Walde nach Hause gehen wollte. Sein Weg führte ihn an den Trümmern vorbei; er sah das Blümchen, und weil es so schön war, brach er es, um seine Kinder bei seiner Heimkehr damit zu erfreuen. Kaum war er einige Schritte vorwärts gegangen, so fand er, ohne daß er die Ursache wußte, an einem weitgeöffneten Tore, das ihn in das Innere eines großen, rings mit Schätzen gefüllten Gewölbes führte. In dem Hintergrunde aber sah er gebeugt eine schwarzumflorte Weibsgestalt. Der Mann schauerte bei diesem Anblicke zusammen; allein die Hoffnung, sich und die Seinen von dem lange getragenen Elende zu befreien, wußte ihm Mut ein. Er füllte sich alle Taschen; aber während er hiermit beschäftigt war, rief ihm das im Hintergrunde sitzende Weib mit leiser, trauernder Stimme zu: „Vergiß das Beste nicht!“ Der Mann ruhte nicht, daß er das gebrochene Blümchen dem Weibe, durch dessen Schuld es einst verloren gegangen war, wieder einhändigen müsse. Das Weib sprach zum zweitenmale dieselben Worte, und als er, schon zurückkehrend, auf der Schwelle sich noch einmal zögernd umsah, nicht wissend, was das Beste sei; da sprach die Gestalt zum drittenmale die dunkeln Worte, und zugleich schlugen die Pforten des Gewölbes hinter ihm zu, so daß sie ihm noch die beiden Taschen beschädigten. Wie aus einem Traume aufgeschreckt, griff er in seine Taschen nach den Schätzen; etwas Asche war das Einzige, was er vorfand. Er griff nach seinem Blümchen; aber das Blümchen war verschwunden. Arm, wie vorher, ging er nach Hause. Seitdem hat noch Niemand wieder das Blümchen gesehen. (Fortsetzung folgt.)

Landung im brennenden Flugzeug. Als auf dem Flugplatz Johannistal Leutnant zur See Ester sich in 600 Meter Höhe befand, flog plötzlich ein Zylinder des Motors ab. Der Zylinder durchschlug den Benzinbehälter, und das ausströmende Benzin setzte den Aeroplane in Flammen. Der Flieger ging sofort in hellem Flug nieder und landete, von Flammen umflossen. Er hatte kaum den Führersitz verlassen, als das Flugzeug ganz und gar ein Haub der Flammen wurde. Ester hatte keine Verletzungen erlitten.

Mit Georges Legagneux, dem zu Samur zu Tode Gefährzten, verliert Frankreich seinen ältesten Flieger. Legagneux war einer der ersten Flieger, er war der Erste, der über die 6 Kilometer-Grenze hinaus in die Lüfte stieg.

Getreide-Wochenbericht

Der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Juni bis 6. Juli 1914.

Schwohl die Warenknappheit unvermindert fortbesteht, hat die Stimmung auf dem deutschen Roggenmarkt in der Berichtswochen eine empfindliche Abschwächung erfahren. Das heiße und trockene Wetter, das die Reife des Roggens beschleunigt, erweckt die Hoffnung auf einen frühzeitigen Beginn der Ernte, und das war der Grund, daß in der Berichtswochen umfangreiche Begleichungen und auch Abgaben vorgenommen wurden, die einen scharfen Preisdruck herbeiführten. Die verfallende Wirkung der Witterung machte sich insofern auch im Warengeschäft geltend, als die Mühlen mit weiteren Anschaffungen zurückhielten und ihre Gebote stark herabsetzten. Dem Umstande, daß die Witterung gegen Schluß der Woche einen unbeständigen Charakter annahm, war es zuzuschreiben, daß die Abgeber wieder vorsichtiger wurden und eine leichte Erholung Platz greifen konnte. Innerhalb schließt die Juli-Lieferung noch 3/4 Mt. niedriger als vor acht Tagen, während September nur 1 Mt. einbüßte. Im Gegenjag zu Roggen belandete Weizen diesmal im allgemeinen etwas festere Haltung. In Amerika war das Wetter für das Einreuten und Dreschen zuletzt weniger vorteilhaft, auch wurde in den Frühjahr-Weizengebieten über Hosi geklagt, und da die Farmer daraufhin mit dem Angebot zurückhielten, so waren auch die Exporteure vorsichtiger und erhöhten ihre Forderungen. Eine weitere Anregung boten die wiederholten Klagen über den Saatensand in Rußland, sowie feste Tendenzmeldungen aus Rumänien und Ungarn. Außerdem machte sich in Westdeutschland stärkere Nachfrage für ausländischen Weizen bemerkbar. In Berlin lagerten am 1. Juli noch ca. 10 000 Tonnen Weizen, und es haben auch vereinzelt Andienungen stattgefunden; ein Teil wurde allerdings als unlieferbar erklärt, auch wurde zuletzt Manches vom Berliner Lager in die Provinz gesandt. Der Rest befindet sich in festen Händen, und es besteht daher wenig Klarheit, wie sich die Abwicklung des Juli-termins gestalten dürfte. Während der Preis für die laufende Sicht infolge von Begleichungen 1/4 Mt. verlor, konnte September um 1 Mt. anziehen. Dafer behält bei knappem Angebot und wenig veränderten Preisen ruhiges Geschäft. Lieferung wurde durch Deckungen gestützt. Für Futtergerste waren die russischen Forderungen höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wettermeldungen aus Argentinien leicht befestigt. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt a. M.	220 (-)	182 (-)	195 (-)
Berlin	206 (-2)		188 (-)
Hamburg	207 (-3)	183 (-1)	182 (-)
Albin	208 (-2)	177 (-)	179 (-)
München	218 (-2)	188 (+6)	185 (-)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 204.25 (-1.75), September 195.25 (+1), Best Oktober 216.50 (-0.85), Paris Juli 218.40 (-1.60), Liverpool Oktober 153 (+1.85), Chicago Juli 122.30 (+1.75), Roggen: Berlin Juli 173.50 (-3.50), September 164.75 (-1), Safer: Berlin Juli 171.50 (-0.25), Russengerste fr. Hamburg untergültig Juli 119 (+1), August-Dezember 116.50 (+2), Mais: Argentinien Juli-August 106.50 (+2.50) Donau schwimmend 108.50 (+1.50) Markt.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 9. Juli: Zeitweise heiter, doch noch vorwiegend wolkig, streichweise Gewitter, mäßig warm.

Letzte Nachrichten.

Rom, 8. Juli. Aus Durazzo wird gemeldet: Die Gemahlin des Fürsten Wilhelm von Albanien, die Fürstin Sofia, ist mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Durazzo abgereist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben und würde nicht wieder nach Albanien zurückkehren. Auch der Mitreisende Marko hat Durazzo verlassen. Er will in seinen heimatischen Bergen eine neue Freischar anwerben. Doch glaubt man, daß er nicht wieder zurückkehren wird. Dagegen haben die Unterhandlungen des englischen Admirals mit den Ausständischen insofern einen kleinen Erfolg gehabt, als diese nunmehr in die Verlängerung des Waffenstillstandes von 10 Tagen eingewilligt haben.

Durazzo, 8. Juli. Die Besatzung von Durazzo erhält Zugang von Kosowo her. Trotzdem wird die Lösung der albanischen Frage durch den Fürsten hier von allen Seiten als unumgänglich angesehen. Die Zwischenfälle in der Stadt häufen sich. In der vergangenen Nacht kam es wiederum an zwei verschiedenen Stellen zu Schießereien. Die holländischen Offiziere leiden stark unter den unklaren Kommandoverhältnissen. Die Meldung, Goriha sei von den Epiroten genommen worden, hat sich noch nicht bestätigt.

Bukarest, 8. Juli. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß die rumänische Regierung eine direkte bis 1917 herzustellende Bahnverbindung zwischen Braşov und Bukarest plane. Ferner soll eine Bahn von Bukarest nach einem Orte an der russischen Grenze gebaut werden. Dieser Plan soll auf Betreiben Rußlands zur Ausführung gelangen. Für den Bau der ganzen Linie von Braşov bis zur russischen Grenze sollen strategische Gesichtspunkte maßgebend sein.

Pera, 8. Juli. Die Flotte vor dem Bosporus von Smyrna, Nahmi Bey, die Generalinspektion von Mesopotamien an. Die Lage zwischen der Türkei und Griechenland erscheint durch die neuerliche Erklärung der hiesigen griechischen Gesandtschaft an die Flotte erneut gefährdet. Griechenland erwartet, wie die Erklärung des Gesandten besagt, jeden weiteren Akt gegen die osmanischen Griechen als Kriegsgrund.

Newport, 8. Juli. General Junston meldet in einer Depesche an das Kriegsdepartement in Washington die Nachricht, daß eine Meuterei unter den merikanischen Regierungstruppen vor Veracruz ausgebrochen sei. Die merikanischen Kommandoführer benachrichtigten Junston von dem Aufbruch. Junston läßt die Wachen verdoppeln.

Konstanz, 8. Juli. Nach Meldungen der Morgenblätter hat sich der Chef der 2. Kompanie des 114. Regiments, Hauptmann Krüger, in einem Anfall von Schwermut erschossen.

Leipzig, 8. Juli. Ein Reisender aus Magdeburg namens Lüderich war gestern mit seiner Geliebten, einer Kontoristin aus Magdeburg, hier abgestiegen. Als man gegen Mittag das Zimmer des Hotels öffnete, fand man das junge Mädchen tot vor, während der Mann noch lebte. Das Mädchen hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfe und eine Schnur um den Hals. Man brachte den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus.

Wilhelmshaven, 8. Juli. Die in Aussicht genommene Auflösung des Atlantischen Geschwaders ist vom Kaiser angefohlen worden.

London, 8. Juli. Die Lage im Ufferegebiet verschärft sich von Tag zu Tag. Gestern nacht 3 Uhr wurden nach einem Telegramm der „Daily Mail“ 40 Maschinengewehre und Munition an der Küste gelandet. Die Waffen sind neuester Konstruktion. Die Geschosse, von denen jedes 20 000 Mark kostet, sind trotz der strengen Ueberwachung der Küste gelandet worden.

Madrid, 8. Juli. Der Landarbeiterstreik in Andalusien nimmt besorgniserregenden Umfang an. Infolge der Haltung der Arbeitererschaft können jeden Augenblick blutige Zusammenstöße stattfinden. Die Zahl der Streikenden beträgt über 10 000. In einigen Landstrecken beginnen diese Hunger zu leiden. Der Streik droht auch auf Galicia überzugreifen.

Petersburg, 8. Juli. Infolge der großen Hitze, die seit einigen Wochen hier herrscht, entstehen täglich große Waldbrände, die wertvolle staatliche und private Besitzungen vernichten. Heute sind bei der Station Pscow riesige Waldkomplexe in Brand geraten, die einer Bantgruppe gehören. Alle Truppen der Umgebung wurden requiriert und Hilfe aus anderen Garnisonen erbeten. Der Brand droht sich über das ganze Land auszubreiten.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graf.

Anwesende Fremde:

Städtisches Kurhaus.

Herr und Frau Hauptmann Keller, Wiesbaden
Frau Goebel, Wiesbaden
Herr Grimmel, Wiesbaden
Herr und Frau Professor Litt, Düsseldorf
Herr und Frau Bankdirektor Meier, Frankfurt a. M.
Herr Obergeringenieur Reimers mit Familie und Bedienung, Bochum

Frau Münster und Fräulein Tochter, Bochum
Erzengelz Manroß, Bukarest mit Bedienung
Erzengelz Catagi, Bukarest
Madame Catagi-Whila, Bukarest
Hdlle. Catagi, Bukarest
Herr Direktor Post, Mannheim
Herr u. Frau Pfarrer Fabricius u. Fr. Tochter, Griesheim
Fräulein Reis, Darmstadt
Frau Log, Gießen
Herr und Frau Birkenbihl, Biebrich
Herr und Frau Müller, Fabrikant, Elberfeld
Frau Pfarrer Möhn und zwei Söhne, Weiburg
Herr und Frau Oberbaurat Mayer, Wilhelmshaven
Frau Reimers, Bochum
Frau Alara Reife, Mentlere, Salzheimendorf b. Hameln
Fräulein Gschw. Schellenberg, Wiesbaden.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schöner Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Amts-Apotheke, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jungst; in Halger: E. Kappeler, Paul Jacobi.

Bahnhofswirtschaft,

1/2 Stunde von Dillenburg. Schöne Räumlichkeiten, ist unter günstigen Bedingungen zu vermieten oder zu verkaufen. Selbstgebeten können Nebenverdienst und Wohnung für irgend einen Beamten oder Arbeiter, dem eine passende Wirtschaft zur Seite steht.

Offert. unt. O. 2339 an die Geschäftsstelle.

Doberman-

Rüde, 1 1/2 Jahr, umzugsfähig zu verkaufen. Gest. Angeb. unter E. W. 2324 a. b. Exp.

Großfrüchtige Johannisbeeren

zu verkaufen. (2335) Bürgermeister Hofmann, Niederfeld.

Wenig gebr. ausgehende Handdreschmaschine

auch zu masch. Betrieb geeignet zu verkaufen bei Adam Weigel II., Bergmann, Girszenhain.

Am Montag Abend 8 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser heißgeliebtes Söhnchen Karl im Alter von 3 Monaten. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern Wilh. Wehn und Frau geb. Nassauer.

2330 Dillenburg, den 7. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag abend in aller Stille statt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 11. Juli, nachmittags 6 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevorstand, Distr. Windhain, 2750 Schädelkassen zum Ausgebot.

Wissenbach, den 7. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Heinrich.

Städtisches Kurhaus, Dillenburg.

Donnerstag, den 9. ds. Mts., abends 8 Uhr,

Militär-Konzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Leib-Dräger-Regiments (2. Groß. Hess.) Nr. 24, Darmstadt.

Leitung: Kapl. Obermusikmeister A. Kählemann.

Eintrittskarten im Vorverkauf in der M. Weidenbach'schen Buchhandlung 40 Pfg. an der Kasse 50 Pfg.

Einladung zum

26. Jahresfest des Westerwaldklubs am 11., 12. u. 13. Juli in

Donnef a. Rhein.

Samstag, den 11. Juli: Empfang der Gäste und gemeinschaftliches Abendessen im Hotel Klein. 9 Uhr: Kommerz im Hotel Rüdesheim, Hauptstraße, unter Mitwirkung des Stadt. Kurorchesters und der Männergesangsvereine.

Montag, den 12. Juli: 11 Uhr: Generalversammlung im Kurloal. 1 1/2 Uhr: Festessen im Hotel Siebengebirge (Wilh. Dell). Gedek ohne Weis 2.50 Mt. Nachm.: großes Konzert im Kurgarten u. Hotel Rüdesheim. 8 1/2 Uhr: Großes Abendkonzert im Kurgarten, Beleuchtung d. Anlagen, Fackelreihen und Brillantfeuerwerk. Im Kurloal Tanzreunion.

Montag, den 13. Juli: Ausflug ins Siebengebirge. Abm. 9 Uhr vom Kurgarten. Frühstück Löwenburgerhof.

Anmeldungen umgehend an das Bürgermeisterei S o n n e f e r b e t e n. 2341)

Der Festauschuh: D o n n e f a m R h e i n.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zu dem Bahnhofs-

zufahrtwege in Halger, be-

stehend aus

224 ehm Gefüchsteine,

84 ehm Bahnhofssteine,

137 ehm Binder und Bankett-

material,

286 lfm. Dachbordsteine,

20 ehm Mauerwerksteine,

43 ehm Pflastersteine,

sowie das Segen von

700 qm Gehäud,

286 lfm. Dachbordsteine,

133 qm Mauerwerksteine,

folten am Samstag, den 11.

Juli 1914, vormittags 11 Uhr,

öffentlich an den Mindest-

fordernden im Dienstzimmer

der Bürgermeisterei vergeben

werden. (2340)

Halger, den 7. Juli 1914.

Der Magistrat.

Salat-Gurken

per Stück von 10 Pfg. an,

per Pfund 20 Pfg.

empfiehlt Geirr. Bracht.

Blaueisen

Gartenkies

hat abzugeben (2338)

E. Rompf.

Deutsche Wachtelhund-

Welpen (1 Rüde, 3 Fün-

dingen) 4 monat-

lich, ganz braun, gesund und

temperamentvoll sind noch ab-

zugeben. Beide Eltern von

edlem Stammbaum einge-

tragen, mehrfach mit I. Preis

prämiiert u. jagdlich sehr gut.

Dr. Schid, Greifswald,

2337) (Dillkreis).

Jugendlicher

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung

gesucht. H. Gunkirchen,

Ad. u. Karben-Spezialhaus

Dillenburg, Bahnhofstr. 6.

Ziehung am 12. August! :

Giessener Gewerbe-

Ausstellngs.-Lotterie

1646 Gewinne i. W. v. Mk.

30000

1. Hauptgewinn

10000 Mark

usw.

Lose à 1 Mk. in allen Lose-

Geschäften zu

haben, 11 gemischte Nrn. für

Mk. 10: 25 Pfg. nebst Liste und

Porto. General-Vertrieb:

Buchacker in Giessen.

Handformer, Maschinenformer und

Gießerei-Arbeiter,

sowohl gelesene als auch ungelesene, für Kanalisations- und

Röhrenguß bei dauernder Beschäftigung und guter Bezahlung

ver sofort gesucht. Offerten unter E. 2274 bef. die Exp.

Mildkleinen

zum pressen v. Beerenfrüchten

empfiehlt

Dillenburg. Carl Fischer.

Trockene Winterware

in:

la. Cervelatwurst,

Blockwurst. Salami,

Mettwurst empfiehlt

Carl Decker,

neben der Oranienbrauerei.

Freundliche Wohnung weg-

ausgehälter zu vermieten.

Laufend: Stein 4.



Dürsten Sie weniger aber nehmen Sie

Erdal

Schulze

Illustration of a hand holding a small object, possibly a seed or a piece of food, with the text 'Dürsten Sie weniger aber nehmen Sie Erdal'.